



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

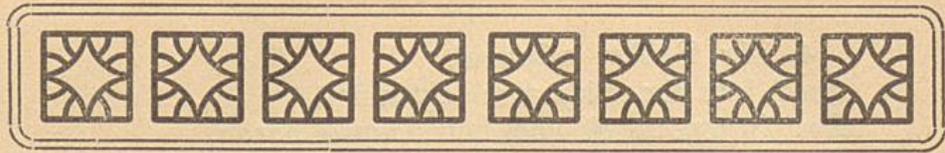
Lippische Volkslieder

Wehrhan, Karl

Detmold, 1912

7. Lieder vermischten Inhalts.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12373



7. Lieder vermischten Inhalts.

143. Jugendlied.

1. Schön ist die Jugend
Sie kömmt nicht wieder,
Schön ist die Jugend,
Sie kömmt nicht mehr.
Drum sag ich es noch einmal:
Schön ist die Jugend,
Schön ist die Jugend,
Sie kömmt nicht mehr.

2. Schön ist der Schäfer,
Er weidet Schafe,
Er weidet sie
Auf grüner Flur.
Drum sag ich es noch einmal:
Schön ist die Jugend,
Schön ist die Jugend,
Sie kömmt nicht mehr.

3. Schön ist der Weinstock,
Er träget Reben,
Und aus den Reben
Fließt süßer Wein.
Drum sag ich es noch einmal:
Schön ist die Jugend,
Schön ist die Jugend,
Sie kömmt nicht mehr.

144. Brautjungfernlied.

1. Wir winden dir den Jungfernkranz
Mit veilchenblauer Seide;
Wir führen dich zu Spiel und Tanz,
Zu Glück und Liebesfreude!
Schöner, grüner, schöner grüner Jungfernkranz.

2. Lavendel, Myrt' und Thymian,
Das wächst in unserm Garten,
Wie lang' bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann nicht länger warten.
Schöner, grüner, schöner grüner Jungfernkranz.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr
Den goldnen Flachs am Rocken;
Die Schleier sind wie Spinnweb klar,
Und grün der Kranz der Locken.
Schöner, grüner, schöner grüner Jungfernkranz.

4. Und als der schmuclce Freier kam,
Waren sieben Jahr verronnen;
Und weil sie der Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner, grüner, schöner grüner Jungfernkranz.



145. Spinnelied.

1. Spinne, Mädchen, spinne,
Wachsen dir die Sinne,
Wachsen dir die jungen Haar,
Kommen auch die klugen Jahr!

2. Ehre, Mägdlein, ehre,
Der Alten Sinn und Lehre:
Adam grub und Eva spann,
Zeigten, was man schaffen kann.

3. Lobe, Mägdlein, lobe,
Dem Schöpfer halt die Probe,
Fang dein Spinnen lustig an,
Knüpf ein frommes Ende dran!

146. Lob der Pfeife.

1. Pfeifchen, wer hat dich erfunden,
Wem verdankst du deinen Lohn? Eins, Zwei!
Ei, so nehm ich mir ein Pfeifchen
Und rauche Zug für Zug, Zug für Zug
Das Pfeifchen leer — Eins, zwei!

2. Ei, und sagen einige Weiber
Ob das Rauchen schädlich sei — Eins, zwei!
Ei, so nehm ich mir mein Pfeifchen
Und rauche Zug für Zug, Zug für Zug
Das Pfeifchen leer — Eins, zwei!

3. Komm ich abends spät nach Hause,
Wenn die Tür verschlossen ist — Eins, zwei!
Ei, so nehm ich mir mein Pfeifchen
Und rauche, bis die Tür, bis die Tür
Geöffnet ist — Eins, zwei!

4. Lieg ich einst auf meinem Sterbebette,
Lang ich mir mein Pfeifchen her — Eins, zwei!
Rauch mit jedem um die Wette,
Und rauche bis zum Tod, bis zum Tod,
Mein Pfeifchen leer — Eins, zwei!

5. Ruh' ich dann im Schoß der Erde
Und das Rauchen geht nicht mehr — Eins, zwei!
Ei, so legt mir meine Pfeife,
An meine Seit', an meine Seit',
Sie schmeckt nicht mehr! Eins, zwei!



147. Das Mädchen zu Hause.

1. Zu Haus hab' ich ein Mädchen,
Sieht aus wie Milch und Blut.
Sie ißt bei mir, sie trinkt bei mir,
Sie schläft die liebe lange Nacht bei mir —
Ei, und das freuet mich,
Ei, und das freuet mich,
Ei, und das freuet mich so sehr!

2. Sie sagt', ich sollt' sie nehmen,
Sobald der Sommer anbräch'.
Der Sommer ist gekommen,
Und ich hab sie nicht genommen —
„Ei, so nimm mich doch einmal,
Ei, so nimm mich doch einmal,
Ei, so nimm mich doch einmal!“

3. „„Wie kann ich dich denn nehmen,
Du hast ja gar kein Geld!
Du bist so schön von Angesicht;
Aber alle deine Werke, die gefallen mir nicht.
Wo leben wir denn von,
Wo leben wir denn von,
Wo leben wir denn von?“

4. Ich habe noch fünf, sechs Kreuzer,
Ist all mein Hab und Gut.
Dafür lasse ich mir waschen,
Meine Strümpfe und meine Gamaschen,
Kaufe Wische dazu,
Kaufe Wische dazu,
Wische alle meine Stiefel und Schuh.

5. Und wenn dann noch was übrig bleibt,
Was fang ich damit an?
Damit geh ich in das Wirtshaus hinein,
Verkaufe es in Bier und Brantwein —
Verfossen soll es sein,
Verfossen soll es sein,
In lauter Bier und Wein!““



148. Die Ehestiftung.

1. Als der liebe Gott die Welt geschaffen,
Schuf er Vögel, Fisch und auch die Affen,
Und in der Mitte dieser großen Welt
Hat er selbst den Adam hingestellt.

2. Als der liebe Gott den Adam fragte
Ob ihm eine junge Frau behagte:
„Es ist doch nichts, der Mensch so ganz allein,
Drum soll ihn eine Gattin hocherfreun!“

3. Als nun Adam in den Schlaf gekommen,
Ward ihm eine Rippe ausgenommen
Und die schöne Eva daraus gemacht (gebaut),
Daß ihm nicht die Zeit so lange dauert.

4. Als nun Adam von dem Schlaf erwachte,
Seine junge Frau ihn schon anlachte,
Sprach: „Herr, nimm mir alle Rippen aus,
Mach' mir lauter schöne Weiber draus!“



149. Was nicht ist.

1. Eins und zwei,
Alt ist nicht neu,
Neu ist nicht alt,
Und warm ist nicht kalt.

2. Kalt ist nicht warm,
Reich ist nicht arm,
Arm ist nicht reich,
Und ungrad' ist nicht gleich.

3. Gleich ist nicht ungrad',
Wagen ist kein Pflugrad,
Pflugrad ist kein Wagen,
Und Singen ist kein Sagen,

4. Sagen ist kein Singen,
Tanzen ist kein Springen,
Springen ist kein Tanzen,
Flöh' sind keine Wanzen.

5. Wanzen sind keine Flöhe,
Hirsch ist kein Rehe,
Reh ist kein Hirsch,
Und faul ist nicht frisch,

6. Frisch ist nicht faul,
Ochs ist kein Gaul,
Gaul ist kein Ochs,
Und der Hase ist kein Fuchs.

7. Fuchs ist kein Hase,
Zunge ist keine Nase,
Nase ist keine Zunge,
Und die Leber ist keine Lunge,

8. Lunge ist keine Leber,
Schneider ist kein Weber,
Weber ist kein Schneider,
Und der Bauer ist kein Schreiber.

9. Schreiber ist kein Bauer,
Süß ist nicht sauer,
Sauer ist nicht süß,
Und die Hände sind keine Füß'.

10. Füß sind keine Hände,
Brust ist kein Gelenke,
Gelenke ist keine Brust,
Und der Hunger ist kein Durst.

11. Durst ist kein Hunger,
Alter ist kein Junger,
Junger ist kein Alter,
Und die Bibel ist kein Psalter,

12. Psalter ist keine Bibel,
Schuh sind keine Stiefel,
Stiefel sind keine Schuh,
Und das geb ich zu!



150. Droben auf grüner Waldheide.

1. Droben auf grüner Waldheide,
Da steht ein grüner Birnbaum, grüner Birnbaum,
trägt Laub.

2. Was sitzt an demselbigen Baum?
Ein wunderschöner Ast.
Ast am Baum — Drüben auf grüner Waldheide . . .
3. Was sitzt an demselbigen Ast?
Ein wunderschöner Zweig.
Zweig am Ast, Ast am Baum — Droben auf grüner
Waldheide
4. Was sitzt an demselbigen Zweig?
Ein wunderschönes Nest.
Nest am Zweig, Zweig am Ast, Ast am Baum
5. Was liegt in demselbigen Nest?
Ein wunderschönes Ei.
Ei im Nest, Nest am Zweig
6. Was sitzt in demselbigen Ei?
Ein wunderschöner Vogel.
Vogel im Ei, Ei im Nest
7. Was sitzt an demselbigen Vogel?
Ein wunderschönes Gefieder.
Gefieder am Vogel, Vogel im Ei, Ei im Nest, Nest am
Zweig, Zweig am Ast, Ast am Baum



151. In der Gefangenschaft.

1. Wenn ich des Morgens so früh aufsteh,
Schau ich den Himmel wohl an,
Ich schaue wohl hin und schaue wohl her,
Und wo ich hinschaue, ist alles so leer —
Ach, Himmel, was hab ich getan!
Die Liebe war Schuld daran.
2. Wenn ich des Mittags zu Tische geh,
Find' ich mein Essen allein,
Ich setze mich nieder und esse mich satt,
Hier ist ja noch Essen, hier ist ja noch Platz.
Ach, Himmel, was hab ich getan!
Die Liebe war schuld daran.

3. Wenn ich des Abends zu Bette geh',
Find' ich mein Bettchen gemacht.
Ich lege mich nieder, ich werde nicht warm,
Ach, hätt' ich doch wieder mein Liedchen im Arm!
Ach, Himmel, was hab ich getan!
Die Liebe war schuld daran.

4. Wenn ich des Sonntags zur Kirche geh,
Kömmt Vater, kömmt Mutter daher.
Sie kommen daher in Kleidern so schön,
Und ich muß hier unter den Gefangenen wohl stehn.
Ach, Himmel, was hab ich getan!
Die Liebe war schuld daran.



152. Goldne Abendsonne.

1. Goldne Abendsonne,
Wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne
Deinen Glanz ich sehn!

2. Schon in früher Jugend
Sah ich gern nach dir,
Und der Trieb zur Tugend
Glühte stets in mir,

3. Wenn ich so am Abend
Staunend vor dir stand,
Und, an dir mich labend
Gottes Huld empfand.

4. Willst du, Sonne, fliehen
Mit dem schönen Strahl,
Nach dem Meere ziehen
Über Berg und Tal?

5. Doch von dir, o Sonne,
Wend' ich meinen Blick
Mit noch höh'rer Wonne
Auf mich selbst zurück.

6. Schuf uns ja doch beide
Eines Schöpfers Hand —
Dich im Strahlenkleide
Mich im Staubgewand.



153. Sommerabend.

1. Willkommen, o seliger Abend,
Dem Herzen, das froh dich genießt,
Du bist so erquickend und labend,
Drum sei uns recht herzlich begrüßt!

2. In deiner erfreulichen Kühle
Bergift man die Leiden der Zeit,
Bergift man des Mittag's Schwüle
Und ist nur zum Danken bereit.

3. Im Kreise sich liebender Freunde,
Belagert im schwellenden Grün,
Da segnet man fluchende Feinde
Und läßt in Frieden sie ziehn.

4. Willkommen, o Abend voll Milde,
Du schenkst den Ermüdeten Ruh,
Versetz'st uns in Edens Gefilde
Und lächelst uns Seligkeit zu.



154. Weißt du, wieviel Sternlein stehen.

1. Weißt du, wieviel Sternlein stehen,
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wieviel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
An der ganzen großen Zahl.

2. Weißt du, wieviel Mücklein spielen
In der hellen Sonnenglut,
Wieviel Fischlein auch sich fühlen
In der klaren Wasserflut?
Gott, der Herr, rief sie mit Namen,
Daß sie all ins Leben kamen,
Daß sie nun so fröhlich sind.

3. Weißt du, wieviel Kindlein frühe,
Stehn aus ihren Bettchen auf,
Daß sie ohne Sorg' und Mühe,
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
Kennt auch dich und hat dich lieb!



155. Der arme Mann.

1. Kein Plätzchen hab' ich je besessen,
Was ich auf Erden mein genannt,
Hab' nie an meinem Tisch gefessen,
Nie einen eignen Herd gekannt.

2. Ich habe viel ertragen müssen,
Ich duldete viel Schmerz und Pein,
Noch schlief ich nie auf eignen Kissen
In meinen stillen Tränen ein.

3. Nie sah der Mond durch meine Scheiben,
Nie schien die Sonne auf mein Dach,
Mein Feld tat niemals Halme treiben,
Mir rief der Venz kein Blümchen wach.

4. Ein jeder Mensch hat eine Hütte,
Hat eine Heimat, die er liebt,
Wohnt glücklich in der Seinen Mitte,
Doch ich bin einsam und betrübt.

5. Ein Häuschen werd ich einst noch haben,
Das letzte stille enge Haus,
Darinnen wird man mich begraben,
Und dann ist alles, alles aus.

6. Dies Häuschen wird mir keiner rauben,
Da schmeißt mich keiner mehr heraus,
Der Schlüssel bricht das Herz im Glauben,
Und führt mich heim ins Vaterhaus.



156. Zufriedenheit.

1. Die Zufriedenheit, die wohnet auf dem Lande,
In den Städten ist sie niemals zu Haus.
Ei, drum bleib ich als Landmann zu Lande
Und lache den Städtern was aus.

2. Was helfen den Fürsten die Schlösser,
Dem Kaiser oder König sein Land,
Sie haben ihre Sorgen weit größer,
Und wünschen sich oft unsern Stand.

3. Mein Häuschen steht da unten im Tale
Wohl zwischen zwei Felsen gebaut,
Bei einem Wasserfalle,
Da schauet mein Liebstes heraus.

4. Hier pfleg ich mich öfters zu setzen
Und rauche mir ein Pfeifchen Tabak,
So ein Leben, das kann mich ergözen,
Hier kühl ich kein Weh und kein Ach.



157. Genügsamkeit.

1. Freund, ich bin zufrieden,
Geh es, wie es will,
Unter meinem Dache
Bin ich froh und still.

Mancher Mensch hat alles,
Was sein Herz begehrt,
Doch ich bin zufrieden,
Das ist Goldes wert!

2. Leuchten keine Kerzen
Um mein Abendmahl,
Funkeln fremde Weine
Nicht im Goldpokal,
Findet sich doch immer
Was man braucht zur Not,
Süßer schmeckt im Schweiß
Mir mein Stückchen Brot.

3. Schallet auch mein Name
Nicht im fernen Land,
Schmücken mich nicht Titel,
Stern und Ordensband,
Nur des Herzens Adel
Sei mein höchstes Gut,
Und zum Wohl der Brüder
Hab ich frohen Mut.

4. Geben auch Paläste
Mir ein Obdach nicht,
Auch in meiner Hütte
Scheint die Sonne nicht,
Wo die Freude wohnt,
Wohnt und schläft man froh,
Ob auf Eiderdaunen
Oder auf dem Stroh.

5. Keine Pyramide
Zieret einst mein Grab,
Und auf meinem Sarge
Prangt kein Marschallsstab;
Friede aber wohnt
Um mein Leichentuch,
Ein paar Freunde weinen,
Und das ist genug.



158. Der verlorene Sohn.

1. Zu Haus gedenkt man meiner nicht,
Da hat man mich vergessen,
Weil ich ein lustiger Bursche bin
Im Saufen und im Fressen.
Ich hab gedient, hab kirassiert,
Hab manches junge Mädchen verführt,
Geduld, Geduld bleibt schuldig
Und dabei so geduldig.

2. Mein Vater schrieb mir oft von Haus,
Ich sollt das Wirtshaus meiden.
Ich aber mach' mir nichts daraus,
Und eil' dahin mit Freuden,
Mit meinen zerrissenen Strümpfen und Schuh'
Eil ich wohl nach dem Wirtshaus zu.
Geduld, Geduld bleibt schuldig
Und dabei so geduldig.

3. Meine Mutter will mich auch nicht mehr
Als ihren Sohn annehmen.
Meine Schwester schimpft, das kränkt mich sehr,
Sie müßte sich mit mir schämen.
Drum bin ich der verlor'ne Sohn,
Der ganzen Welt zum Spott und Hohn.
Geduld, Geduld bleibt schuldig
Und dabei so geduldig.

4. Und sieh, da kömmt mein Mädchen her
Und will mir was erzählen.
Sie sagt, sie hätt' ein Kind von mir,
Das sollt ich ihr ernähren,
Und dazu sollt ich Vater sein,
Da schlägt ein Donnerwetter ein.
Geduld, Geduld bleibt schuldig
Und dabei so geduldig.

5. Und wenn ich einst nun sterben tu,
So tut man mich begraben.
Sie werfen mich mit Erde zu

Und was sie sonst noch haben.
Dann schreibt man auf den Leichenstein:
Hier liegt ein alt versoffnes Schwein!
Geduld, Geduld bleibt schuldig
Und dabei so geduldig.



159. Der Hohenzollern.

1. Nicht weit von Württemberg und Baden
Dort bei der wunderschönen Schweiz,
Da liegt ein Berg so hoch erhaben
Den man den Hohenzollern heißt;
Er schaut herab so stolz und kühn
Auf alle, die vorüberziehn
An Hohenzollerns steilen Felsen,
Wo unverzagt die Eintracht ruht.

2. Von diesem Berge geht die Sage
Die sich aufs ganze Land hinstreckt —
Ein jeder Vater fühlt die Plage,
Die sich auf seinen Sohn hinstreckt:
Er muß hinaus ins fremde Land,
Sein Liebchen glaubt, er sei verbannt
Auf Hohenzollerns steilen Felsen,
Wo unverzagt die Eintracht ruht.

3. Und kömmt die allerletzte Stunde,
Die uns zur Heimat wieder führt,
So rufen wir aus frohem Munde
Das Lied, das überall man hört:
Ade, ade! Wir müssen fort,
Und kehren nimmer zu dem Ort
Auf Hohenzollerns steilen Felsen,
Wo unverzagt die Eintracht ruht.



2
2
2
f
f
S
S
v
S
S
u
u